**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

Heft: 8

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Meine Berren!

Wenn man sich im deutschen Reichstage bisher zuweilen um des Kaisers Bart gestritten hat — heute ist dies anders geworden: Welche Wendung durch der Parteien Fügung! heute streitet man sich um das Kaiser = hoch.

Und zwar handelt es sich nicht darum, wer es gelegentlich ausbringen soll, weil es gewisse Leute nicht herausbringen können, sondern daß dieses deshalb ganz unterlassen werde.

Das aber meine herren, wäre eine richtige Unterlassungsfünde, denn ein solches boch kann erstens weder dem Auszubringenden noch auch dem damit zu Behaftenden etwas schaden, wenn ich auch einerseits und die Gelehrten aller Schattierungen anderseits nicht dabei finden können, daß es dem hochbetroffenen von besonderem Mutzen sein soll, da es doch erwiesen ist, daß in allen hoskreisen von jeher eine sehr hohe Lebendigkeit berifcht. Also auf ein noch etwas boberes Leben kommt es ja dort nicht an.

hingegen äußert sich diese Kapitalsfrage in sehr unsanitarer Weise bei denen, welche diese sogenannte hofgangerei verhohnpiepeln wollen; was hingegen einem rechten Staatsbürger nicht in den loyalen Sinn hinein will, denn diese Gängerei wird im Gala-Automobil oder in einer feinen Kutsche gemacht, dann wird man nebitbei zur hoftafel geladen, was doch auch nicht von Pappe ist und zu guterletzt winkt für manche hofgegangene Bruft beizeiten einer heimlichen Knopflochsehnsucht ihre Erfüllung.

Statt allen diesen monarchischen Lebensimpulse muß der gute Onkel Bebel, der sonst so lebendige Zappelphilipp der Reichstagsbude, ganz einfach erstarren. Was einem Bismarck und seinen Epigonen nicht gelang, das haben mit ihren Künsteleien die Nationalliberalen getan. Aber den Cohn haben sie jetzt auch dafür. Der Kaiser sagte in seiner einfach klasfischen Ausdrucksweise: "Nu jerade nich, nu kann mich die janze Blase uf den Buckel mang rufkrabbeln!"

Jetzt werden die vom ollen Aujust so mutwillig heraufbeschworenen Darmverschlingungen bei seinen politischen Widersachern graffieren, wodurch der rote Block eine etwelchermaßige Genugtuung verspüren wird, was doch immerhin, wenn auch nur ein schwacher Trost für jeden Antihochausbringer bleibt, zu welchem aber jeder Berliner mit dem weisen Salomo sagt: Wat ick mir dafor koofe?!

## Briefkasten der Redaktion!

Dipifax. Herrjeh, das ist aber schon lange her, wo wir den uns von Ihnen eingefandten "neuesten" Witz bereits vergeffen haben. -Ihre Sendung kam ohne Schuld der Post erbrochen an, fein Wunder, der Inhalt war aber auch darnach. - X. L. Leider nicht zur Deröffentlichung geeignet.

#### Zopfisches.

Drei Chinese Chu-Fü-Fu, Sao King und Liang Fo, Sy vor ungefähr zwöi Jahre Zäme nach Europa cho, hei fech du z' Paris a gfädlet Als berühmti Pédicures, Und hei buehnerauge gichnäflet Schmärzhaft, aber gar nid thüür. d'Mäffer. d'häggli, d'Bürschtli, d'hängli, hei sie na'm Fyrabe putzt, Nachhär sy sie nid ga schlafe, Mei, sie hei de Zyt benutzt, Für im Blettli nachezluege Was daheime z' China gang, Und zur Republik hei gichwore Sao King und de Liang, Und um d'Glinnung düütlech z'zeige hei sie hurti g'reckt a Chopf, Schnyde-n-ab mit scharfer Schääri Beidi ihre länge Zopf, Chu-Fü-Fu wott nüüt vom Neue, Das vertäubt de Sao-King, Ohni zersch de Fü Fu z'frage haut er ihm e Chlapf zum Gring, Jetze git's es Mordsgeprügel Sie sy alli z'Bode gheit, hei fech urchig uf chinefisch Allwäg nätti Wörter gleit, Und mit bluetig gichlagne Chöpfe Chome sie bim Gricht in Saal. "Ganget hei", befiehlt der Richter .Machet nümme so Skandal!" Dänket dra, ihr Angeklagte Daß mer hier nid z'China sy!" ds Lache wott mi fasch verdräie, s'fallt mer nämlech öppis y: Gits in Frankrych nid o mänge Wo-n-es währschafts Zöpfli het, Und da' wie-n-es Säuli brüelti Wenn ihm's öpper bichnyde wett? An Berner

Der Amazonenstaat.

(Mel.: "Ich weiß nicht was soll es . . . . ")

3ch lege in stiller Demut Bur Seite das Zeitungsblatt Weil mich eine stille Wehmut Beim Cefen ergriffen hat.

Es liegt eine Infel im Meere So märchenhaft und fern -Dort herrichen die Madchen u. frauen, Und die Männer gehorchen — u. gern!

Sie haden und baden und braten Und waschen das spärliche Kleid -Und die frauen find ihre Soldaten, Ihre fischer und Jäger mit Schneid!

Und der König erft! Als König Möcht ich nach Bantam ziehn -Denn 200 fesche Mädel Umgeben als Ceibwache ihn ...

Und ich hode da und sinne In Wehmut vor mich bin: Warum ich, statt König von Bantam, Ein gewöhnlicher Uflot bin!?

#### Der unsittliche Gockel und der sittsame Oberlehrer.

Fines Generales Witwe Wohnte nahe bei Berlin, Und in ihrer Villa Garten Pflegte sie mit treuem Sinn Eine muntre Schar von hühnern, Mebit dem stolzen Gockelhahn, Der vermöge seiner Schönheit Tedes bennenherz gewann.

Doch der Spielplatz einer Schule Grenzte an das hühnerhaus, Und die Kinder guckten eifrig Mach den Federviechlein aus. Doch der Lehrer, streng von Sitten Zitterte vor Wut und Zorn Der Frau Generalin Gockel War im Auge ihm ein Dorn.

In der haremsdamen Kreise Kümmerte den Kikriki Weder Lehrer, weder Kinder, Noch die nöt'ge Prüderie Und er kniff die klugen Heuglein höchst veritändnisinnig zu Lud in die und iene Ecke hennen ein zum Rendez-vous

Der herr Lehrer aber sandte Eine Klage ans Gericht Dieses kam und sprach mit Lächeln: "Dieser hahn tut seine Pflicht! Er ist hier der berr im bause Was er treibt geht uns nichts an!" Kichernd hört's die Generalin, Triumphierend hört's der hahn.

Und begossen wie ein Pudel Blitzt der Oberlehrer ab. Das war eine harte Pille Für den sittenreinen Knab. Und die Abfuhr und der Gockel Plagen täglich ihn noch schwer Und was machen denn die Kinder? Ei, die gucken nun noch mehr! . 46

# B Neue Zeit. B

China hat jetzt angenommen Europäische Zeitenrechnung Mit dem üblichen Kalender Dem gregorianischen.

Ordnung machen nun Chinesen Und geberden sich vernünftig, Wenn wir schon sie als rückständig Anseh'n, uns als cultivirt.

Doch was macht's für einen Eindruck Wenn handlungen Lügen strafen Diese Anschauungen täglich Wie man liest und neustens hört:

Denn der Mandschu-Dynastie hat Dieses China, das rückständige, hingeworfen vor die Türe Ungeduldig seinen Sack,

Während gleicher Zeit im Reichstag Fortschrittsmänner hart sich mühen Um die Audienz beim Kaifer, Der sie - dankend abgelehnt!

